Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Gast.“

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 ₰ außerhalb desselben ℳ 1.10.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 99. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. | Samstag, 1. Juli | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1899.

Bestätigt wurde die Wahl des Bauern Johannes Wolf jun. in Zwerenberg zum Schultheißen dieser Gemeinde.

Ein Heimstättengesetz.

Bevor der Reichstag sich bis auf Mitte November vertagte, hat die konservative Fraktion und das Zentrum, denen sich die Welfen, einige Freikonservative und von den Nationalliberalen Frhr. v. Heyl angeschlossen, noch einen Initiativantrag auf Erlaß eines Heimstättengesetzes für das Deutsche Reich folgenden Inhalts eingebracht:

§ 1. Jeder Angehörige des Deutschen Reiches hat nach vollendetem 24. Lebensjahr das Recht zur Errichtung einer Heimstätte. Die Errichtung erfolgt durch Eintragung eines nach Maßgabe dieses Gesetzes geeigneten Grundstücks in das Heimstättenbuch.

§ 2. Die Größe einer Heimstätte darf die eines Bauernhofes nicht übersteigen. Sie muß wenigstens einer Familie Wohnung gewähren und die Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte ermöglichen. Zubehör einer jeden Heimstätte sind: 1) die Wohnung des Heimstätteneigentümers, 2) die notwendigen Wirtschaftsgebäude, 3) das zum Wirtschaftsbetriebe unentbehrliche Gerät, Vieh- und Feldinventarium, der vorhandene Dünger, sowie die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, welche zur Fortsetzung der Wirtschaft bis zur nächsten Ernte unentbehrlich sind.

§ 3. Der zur Heimstätte festzulegende Besitz darf bis zur Hälfte des Wertes und zwar nur mit Renten oder mit Annuitäten verschuldet sein. Die Renten oder die Annuitäten müssen durch Amortisation getilgt werden. Die Errichtung hat die Umwandlung der Hypotheken und Grundschulden des Grundstücks in amortisierbare Renten oder in Annuitäten zur Voraussetzung. Höher verschuldeter Besitz kann von den durch die Landesgesetzgebungen zu errichtenden Landes-Heimstättenbehörden zur Eintragung in das Heimstättenbuch zugelassen werden, wenn der Besitzer die Verpflichtung übernimmt, die über die Hälfte des Ertragswertes hinausgehenden Hypotheken und Grundschulden mit 1 Prozent für das Jahr zu tilgen und die Tilgung nach Ermessen der Landes-Heimstättenbehörden gesichert erscheint. Verstärkte Amortisation ist gestattet.

§ 4. Mit Bewilligung der Heimstättenbehörde können aus begründetem Anlaß bis zur Hälfte des Wertes Rentenschulden oder Annuitäten mit einer dem Zweck entsprechenden Amortisationsperiode eingetragen werden. Diese Bewilligung muß erfolgen: 1) im Falle einer Mißernte oder bei sonstigen Unglücksfällen, 2) zu notwendigen Meliorationen, 3) zur Abfindung von Miterben.

§ 5. Die Heimstätte unterliegt der Zwangsvollstreckung nur in folgenden Fällen: 1) wenn die Forderungen aus der Zeit vor Errichtung der Heimstätte stammen und nicht drei Jahre nach Veröffentlichung der Heimstätteneigenschaft verflossen sind, 2) auch nach Errichtung wegen rechtskräftiger Ansprüche aus Lieferungen und Leistungen, die zur Einrichtung und zum Ausbau der Heimstätte verbraucht sind, 3) wegen rückständiger Renten oder Annuitäten, 4) wegen gesetzlicher Verpflichtungen, 5) wegen Verpflichtungen aus unerlaubten Handlungen. In den Fällen zu 2 bis 5 ist als Vollstreckungsmaßregel nur die von der Heimstättenbehörde zu vollziehende Zwangsverwaltung der Heimstätte zulässig.

§ 6. Die Heimstätte ist unteilbar und — vorbehaltlich des Nießbrauchrechts des überlebenden Ehegatten — durch Erbgang im Fall des Vorhandenseins mehrerer Erben, nur auf einen derselben (Anerbe) übertragbar. Der Umtausch von Grundstücken kann mit Genehmigung der Heimstättenbehörde stattfinden.

§ 7. Die Veräußerung der Heimstätte unter Lebenden ist nur mit Genehmigung des Ehegatten und nur an Angehörige des Deutschen Reiches zulässig. Niemand darf mehr als eine Heimstätte besitzen.

§ 8. Die Aufhebung der Heimstätteneigenschaften erfolgt durch Löschung im Heimstättenbuch. Die Löschung kann durch Beschluß der Heimstättenbehörde auf hinreichend begründeten Antrag des Heimstätteneigentümers dann erfolgen, wenn der Ehegatte und die Renten- oder Annuitätenberechtigten zustimmen.

§ 9. Der landesrechtlichen Ordnung bleiben alle näheren Bestimmungen überlassen und speziell: 1) die Bestimmungen der Maximal- und Minimalgröße der Heimstätten innerhalb der in § 2 angegebenen Grenzen, 2) die Gewährung der Stempel- und Gebührenfreiheit bei Errichtung der Heimstätten, 3) die Abgrenzung der Steuerfreiheit der kleinsten Heimstätten, 4) die Errichtung der Heimstättenbehörde, 5) die Errichtung der Heimstätten-Rentenbanken oder ähnlicher Kreditinstitute, 6) die Regelung des Nießbrauchsrechts des überlebenden Ehegatten an der Heimstätte, 7) die Ordnung des Heimstätten-Erbrechts.

Württembergischer Landtag
Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 28. Juni. (64. Sitzung.) Auf der Tagesordnung steht die Besoldung der evangelischen und katholischen Geistlichen. Die Abgg. v. Sandberger und Dr. Kiene beantragen, die zur Aufbesserung der evang. Geistlichen geforderten 251,042 Mk. um 90,000 Mk. und die für die katholischen Geistlichen verlangten 125,000 Mk. um 45,000 Mk. zu erhöhen. Nachdem die Antragsteller den Antrag kurz begründet haben, erklärt Kultusminister v. Sarwey, die Regierung lege dem Vorschlage kein Hindernis in den Weg. Haußmann-Gerabronn richtet an den Minister die Frage, wie sich das Verhältnis zwischen der Rente aus dem Kirchengut und der heutigen Leistung des Staates an die Geistlichen gestaltet habe. Er stelle seine Anfrage, um ein Versteckspiel, wie das der prot. Geistlichkeit bei der Verfassungsrevision, zu inhibieren; damals habe die Geistlichkeit erklärt, sie beanspruche in der Zweiten Kammer zu sitzen, so lange das Kirchengut nicht ausgeschieden sei. Die jetzt verlangte Summe betrage kapitalisiert 7 Mill. Mark. Das erscheine ihm zu hoch und er werde gegen die Forderung und für den ursprünglichen Regierungsentwurf stimmen. Haffner empfiehlt Annahme aus Gründen der Gerechtigkeit. Maurer bekämpft den Antrag, weil man fortwährend aufbessere, ohne auf den Etat Rücksicht zu nehmen, Kloß desgleichen, weil er in keiner Weise ein Bedürfnis zur Aufbesserung der Geistlichen anerkenne. Prälat Sandberger verwahrt sich gegen den Vorwurf des Versteckspiels. Er bittet um Annahme. v. Geß befürwortet den Antrag und bemerkt u. a., daß die Ausscheidung des Kirchengutes unmöglich sei. Dr. Kiene weist auf die außerordentlich ungünstige Lage der katholischen Geistlichen hin; mehr als 100 Stellen haben nur einen Gehalt von weniger als 2000 Mk. Schrempf weist auf die vielfachen Anforderungen an die Geistlichen hin, namentlich in ärmeren Gemeinden. Gröber hält die Ausscheidung des Kirchenguts nicht für unmöglich und tadelt, daß man jetzt gerade beim kathol. Geistlichen sparen wolle. Die 45,000 Mk. für die kathol. Geistlichen seien notwendig, um die Dienstaltervorrückung wirksam zu machen. Warum hat die Volkspartei diese gerechte Forderung abgelehnt? Weil sie das gethan, hat Prälat Sandberger mit diplomatischem Geschick für die evangel. Geistlichen auch noch 90,000 Mk. verlangt. Wenn von der Volkspartei auf die Steuerreform verwiesen werde, so sei daran zu erinnern, daß ja die Volkspartei diese verhindert habe. Minister v. Sarwey verbreitet sich über das Wesen des Kirchengutes und rechtfertigt die Anträge Kiene-Sandberger. Sachlich lasse sich gegen die Anträge nichts einwenden, es werde auf den finanziellen Gesichtspunkt ankommen. Der Finanzminister v. Zeyer legt die finanzielle Seite der Frage dar. Nachdem der Landtag einerseits vielfach die Einnahmen hinaufgesetzt, andererseits aber auch neue Ausgaben verwilligt habe, habe sich der Etat verändert, sodaß ein Ueberschuß von 282,000 Mk. für die beiden Etatsjahre vorhanden sei. Sonach liegen die Mittel für die Durchführung des Antrages Kiene-Sandberger bereit und das Finanzministerium habe keinen Grund, ihm zu widersprechen, zumal wenn man am Ende der Aufbesserungen sei. Haußmann-Gerabronn polemisiert gegen Gröber und weist darauf hin, daß das Zentrum durch seine Haltung in der Verfassungsrevision eigentlich an dem Fall der Steuerreform schuld sei. Er konstatiert ferner, daß Niemand in der Lage war zu behaupten, die Bedürfnisse der evangel. Kirche ließen sich heute durch die Rente des Kirchengutes bestreiten. Kloß stimmt gegen die Regierungsforderung, weil er für Trennung von Kirche und Staat ist. Die Debatte dauert noch eine Weile fort und dreht sich zum Teil um die Frage der Ausscheidung des Kirchenvermögens. Am Schlusse befürwortet noch der Berichterstatter Dr. Hartranft die Regierungsvorlage, für eine Aufbesserung der katholischen Geistlichkeit liegen Gründe vor, der Antrag Kiene-Sandberger gehe aber zu weit. Schließlich wird der letztere Antrag angenommen. Die Kammer erledigte hierauf den Rest des Kultusetats und begann die Beratung des Entwurfs über die Nebenbahnen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 30. Juni. Gestern nachmittag fand die Einweihung unserer neuen in modernem Stil erbauten Turn- bezw. Festhalle statt. Der Bau, welcher sich stattlich ausnimmt, hat eine Haupthalle in der Breite von 12 m und eine Länge von 20 m mit anschließender Vorhalle und darüberliegender Gallerie, am südwestlichen Eingang befindet sich ein Turnlehrerzimmer, ein Garderobezimmer zugleich mit Aufgang zur Gallerie, an den nordöstlichen Giebel schließt sich ein Steigerturm an, eine Küche, ein Gerätezimmer und Aborte. Ohne die Gallerie hat die Halle einen Raum für etwa 400 Personen. Die Baukosten der Turnhalle einschließlich Anschaffung der zweckmäßigsten Turngeräte belaufen sich auf annähernd 26 000 Mk. Mit der Einweihung der Turnhalle war auch das Kinderfest verbunden. Die Feier nahm um 1 Uhr ihren Anfang mit Abhaltung eines Gottesdienstes in der Kirche, nachher ordnete sich beim unteren Schulhaus ein Festzug, dem die städtische Musik voraufging, dann komen die Mitglieder des gemeinschaftl. Amts, die bürgerlichen Kollegien, die Lateinschule, Töchterschule, Volksschule je mit den Lehrern, der Turnverein, Liederkranz und Kriegerverein. Nachdem der Festzug in die Turnhalle eingetreten und Aufstellung genommen war, sang der Liederkranz: „Brüder weihet Herz und Hand!“ Hierauf bewillkommte Hr. Stadtschultheiß Welker die Festversammlung, übergab die längst angestrebte Turnhalle ihrer Bestimmung mit dem Wunsche, das Turnwesen möge gedeihen und aufblühen und schloß mit einem 3fachen „Gut Heil“! Hierauf hielt Hr. Präzeptor Haller eine kurze Ansprache an die Festversammlung. Redner führte im wesentlichen aus: „Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei, so grüßt uns im bunten Schmuck der Fahnen und der Kränze das neue Heim, das der geehrte Herr Stadtvorstand uns soeben zur Benützung übergeben hat; und nicht umsonst soll dieses 4fache F, schirmend umrankt vom deutschen Eichenkranz uns winken: Frisch, zu rascher, entschlossener That wollen wir unsere Glieder üben und unsern Körper ausbilden; — Fromm, das heißt treu den Geboten, die uns heilig sind, wollen wir hier lernen, was uns not thut, wenn das Vaterland uns ruft, — Fröhlich zum friedlichen Wettkampf wollen wir eintreten, nicht blos in körperlicher, sondern auch in geistiger Richtung, denn unsere Turnhalle ist ja auch zugleich Festhalle, und noch oft mögen erhebende Lieder, wie sie eben unser Liederkranz erklingen ließ, diesen Raum durchbrausen; — Frei von allen Fesseln, die des Lebens starrer Zwang uns auflegt, wollen wir hier nur dem Gebot des Schönen folgen. Doch nach dem Ausblick auf das, was wir wollen, ein Rückblick auf die, denen wir die Halle, die so stolz über uns wölbt, verdanken. In erster Linie sind es die bürgerlichen Kollegien, die opferwillig eingetreten sind, dann der Schaffensgeist des Herrn Stadtbaumeister und nicht zuletzt der Fleiß der hiesigen Handwerksmeister und ihrer Gesellen. Ihnen allen, sowie den Damen, deren zarte Hand der Tannen stachelig Grün zum lieblichen Kranz gewunden zum Festschmuck unsres Hauses, sei unser allerherzlichster Dank gesagt. Sie alle hatten dabei das Wohl unsrer Stadt im Auge und ich glaube der beste Ausdruck unsres Dankes ist es, wenn wir rufen, unsere liebe Stadt Altensteig blühe, gedeihe und wachse, sie lebe hoch!“ Hierauf begannen Turnübungen zunächst der Lateinschüler, welche mit großer Präzision durchgeführte Stabübungen machten und auch im Hochspringen rühmliche Leistungen zur Schau trugen, dann führten die Töchterschülerinnen unter Musikbegleitung einige gut gegebene Reigen auf. (Die Turnübung der Volksschüler, die im Programm vorgesehen war, mußte wegen Verhinderung des betr. Turnlehrers ausfallen.) Vor dem Beginn der Turnerübungen hielt Hr. Louis Beck, Vorstand des Turnvereins, eine Ansprache, in welcher er den Wert des Turnens darlegte, zum Anschluß an den Turnverein aufforderte, dem Stadtvorstand, den bürgerlichen Kollegien für die Ueberlassung der Turnhalle herzlich dankte und dem Bauleitenden, den Handwerkern und Gesellen Anerkennung zollte. Mit einem 3fachen „Gut Heil“ schloß Redner. Es folgten beifällig aufgenommene Uebungen am Reck, wobei namentlich mehrere Turner ihre besondere Gewandtheit durch den Riesenschwung zeigten, dann reihten sich Uebungen am Barren an und den Schluß bildeten Hochsprungübungen, denen die anwesende Versammlung mit sichtlicher Befriedigung folgte. — Nun sollte das Kinderfest sich anschließen. Leider machten aber in rascher Folge auftretende Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen einen bedauerlichen Strich durch die Rechnung. Die festlich gekleideten und geschmückten Kinder, welche noch vormittags im Glück strahlten, machten betrübte Gesichter als verkündet wurde, das Kinderfest sei verschoben und werde an dem nächsten schönen Tage abgehalten. Schließlich fand in der Turnhalle eine musikalische Unterhaltung statt, bei welcher die Tanzlust der reiferen Jugend noch voll und ganz zu ihrem Rechte kam.

* Altensteig, 30. Juni. Am letzten Mittwoch geriet Fuhrmann Seid auf der Straße bei Ebhausen unter seinen mit Steinen beladenen Wagen. Ein Rad ging ihm über den Unterleib. Schwer verletzt wurde der Verunglückte aufgehoben.

* Pfalzgrafenweiler, 27. Juni. Im benachbarten Edelweiler verlor die 40 Jahre alte ledige Christine Rohrer auf jähe Weise ihr Leben. Sie war gestern mit

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Heuladen beschäftigt, als die Kühe unversehens den Wagen anzogen, wodurch sie vom Wagen stürzte und schwere innere Verletzungen davontrug. Heute früh erlöste sie der Tod, ohne daß sie vorher das Bewußtsein wieder erlangt hatte.

* Calw, 27. Juni Gestern fand hier die staatliche Viehprämierung statt. In der Prämierungskommission befanden sich die HH. Oekonomierat Fecht aus Stuttgart, Landwirtschaftsinspektor Dr. Wacker von Leonberg, Gutsbesitzer Walter von Aach und Gutspächter Adelung vom Lindlinger Hof. Zur Schau wurden vorgeführt 3 Farren und 30 Kühe. Farrenpreise erhielten: Dongus, Joh. Balthas, Farrenhalter in Deckenpfronn, 1 dritten Preis mit 100 Mk., je vierte Preise mit 80 Mk. die Gemeinden Holzbronn und Oberhaugstett. Kuhpreise erhielten: Ludwig Linkenheil, Wegmeister in Simmozheim 1 zweiten Preis mit 100 Mk., je dritte Preise mit 80 Mk.: C. Frohnmeyer z. Kanne in Calw, Gutspächter Fabrion, Hof Dicke, Gutspächter Frommer, Hof Georgenau, Gotthelf Rüßle, Landwirt in Simmozheim, 1 fünften Preis mit 60 Mk. Joh. Georg Dengler, Bauer in Liebelsberg, je fünfte Preise mit 40 Mk.: Fritz Rüßle, Landwirt in Simmozheim, Joh. Gg. Rentschler, Bauer in Sommenhardt, Gottlob Renz, Bauer in Dachtel, Friedrich Wackenhut, Polizeidiener in Zwerenberg, Friedr. Pfrommer, Bäckermeister in Calw, Christoph Wohlgemuth, Bauer in Möttlingen, Georg Breitling, Landwirt in Gechingen. Die für Preise verausgabte Summe beträgt 1020 Mk. Nach Schluß der Prämierung fand ein Mittagmahl im Bad. Hof statt, woran die Mehrzahl der Aussteller sich beteiligte.

* Eyach, 26. Juni. Nachdem der Inhaber des Eyachsprudels schon vor einigen Monaten unmittelbar neben seinem neuerbauten Abfüllgebäude eine weitere sehr ergiebige kohlensaure Mineralwasserquelle angebohrt und kürzlich in Betrieb genommen hatte, ließ er in allerjüngster Zeit auch neben dem früheren Sprudel eine Tiefbohrung vornehmen und ist bei 30 Meter Tiefe auf einen Zentralpunkt für Kohlensäure gestoßen, wie er bis jetzt in der Gesamtgegend und wohl auch auswärts so mächtig noch niemals angebohrt worden ist. Die Kohlensäure sprudelt auf 25 bis 30 Meter über Erdoberfläche in mächtigstem Umfange und erschließt der Kohlensäure- und Mineralwasserindustrie des Eyachthales Aussicht auf weitere Ausdehnung.

* Tübingen, 27. Juni. (Schwurgericht.) Die beiden Raubgesellen Heinrich Brandstetter und Joh. Erath, welche wegen dem Gomaringer Raubanfall am 23. ds. vom Schwurgericht zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, jedoch hartnäckig bei der Behauptung blieben, der Raubanfall auf den Müller Weimar müsse von anderer Seite ausgeübt worden sein, haben sich die Angelegenheit offenbar anders überlegt. Sie haben sogleich am anderen Morgen auf Ergreifung eines Rechtsmittels verzichtet und ihre Strafe angetreten.

* Bebenhausen, 28. Juni. Ihre Majestät die Königin, welche den Kindern schon so viele Freude bereitet hat, überraschte die hiesige und Waldhäuser Schuljugend mit einer Einladung zu Schokolade und Backwerk ins Sommer-Refektorium für gestern nachmittag um 4 Uhr. Es war ergötzlich zu sehen, wie die junge Schaar so vollzählig schon vor der bestimmten Zeit im Schulzimmer sich versammelte, in freudiger Erwartung des Genusses, der ihr bevorstand. Diese Stunde wird jedem der Kinder unvergeßlich bleiben, da der König und die Königin selbst die kleinen Gäste bedienten und in leutseligster Weise sich mit ihnen unterhielten.

* Stuttgart, 28. Juni. Die Finanzkommission beriet den Antrag Haug auf Herabsetzung der Grundsteuer von 3.6 auf 3%. Es wurde gegen den Antrag namentlich geltend gemacht, daß er auch diejenigen Kulturarten treffen würde, die einer Erleichterung nicht bedürfen, daß die Ermäßigung einen Aufwand von 850 000 Mk. verlange, durch den man den Etat belasten müsse, und daß möglicherweise im nächsten Etatsjahr die Herabsetzung nicht aufrecht zu erhalten sei. Ebenso wurde hervorgehoben, daß einzig die Steuerreform der richtige Weg sei, um die Landwirtschaft zu entlasten. Der Finanzminister erklärte, der Antrag Haug sei unannehmbar für die Regierung und komme wesentlich auch nur den großen und mittleren Betrieben zu gute. Hierauf zog Haug seinen Antrag zurück.

* Die Paradetage während der diesjährigen Kaisermanöver sind nach der „Schl. Z." wie folgt festgesetzt: Am 4. September findet bei Straßburg i. E. die Parade über das 15. Armeekorps, am 7. September bei Stuttgart über das 13. (württembergische) Armeekorps und die Kavallerie-Division A und am 18. September die Parade bei Karlsruhe über das 14. Armeekorps und die Kavallerie-Division B statt.

* Arbeiterbewegung. Der Ausstand der Stuttgarter Möbelschreiner hat in den letzten Tagen weitere Ausdehnung angenommen. Nachdem die geplante Aussperrung der Gehilfen seitens der Schreinermeister unterblieben ist, haben letztere Aufträge von den Fabrikanten übernommen, die auszuführen die Arbeiter sich weigern mit der Begründung, daß sie keine „Streikbrecherarbeit" verrichten. Infolgedessen haben in zwei Bauschreinereien bereits etwa 70 Arbeiter die Arbeit sofort eingestellt.

* Zu dem 34. schwäbischen Kreisturnfest am 22. bis 25. Juli in Cannstatt sind nunmehr 93 Vereine zum Vereinswettturnen angemeldet, eine Zahl, die bisher noch nicht erreicht worden ist. Da die Teilnehmer am Vereinswettturnen auch die Massenstabübungen mitzumachen haben, so werden diese ein großartiges Bild turnerischer Thätigkeit bieten.

* Die älteste Frau in Heilbronn ist gestorben. Sie war die am 7. Oktober 1802 in Frankenbach geborene Kath. Knobloch, geb. Zeyer, die bis 1861 mit dem Bauern und Gemeinderat Joh. Phil. Knobloch verheiratet war. Die alte Frau hat ein Alter von fast 97 Jahren erreicht.

⊙ Friedrichshafen. Es verlautet, der Kaiser werde im Anschluß an die Herbstmanöver als Gast des Königs von Württemberg hierher kommen und auch der Großherzog von Baden werde eintreffen, um dem Unternehmen des Grafen Zeppelin mit seinem lenkbaren Luftballon beizuwohnen.

---

* Hechingen, 28. Juni. Das württembergische Königspaar traf diesen Mittag von Bebenhausen zum Besuch des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern hier ein.

* Darmstadt, 28. Juni. Staatsminister Rothe hat nachstehendem Aufrufe zur Gutenbergfeier in Mainz, der demnächst veröffentlicht werden soll, seine Zustimmung erteilt: „Am Johannistage (24. Juni) 1900 begeht die Stadt Mainz die 500jährige Geburtstagsfeier ihres großen Sohnes Johannes Gutenberg. Gutenberg's Andenken zu ehren hat die Geburtsstätte der Buchdruckerkunst das erste Anrecht und die besondere Pflicht. Mit Mainz aber fühlt die ganze Welt an diesem Tage sich eins im Preise der edlen Kunst, die den mächtigsten Fortschritt bildet im Kulturleben der Menschheit. Wie Gutenbergs Werk den Erdkreis umspannt und die Völker verbindet, so muß auch an einer Gedächtnisfeier für ihn, den Wohlthäter der Gesamtheit, die gesamte Menschheit dankbaren Anteil nehmen. Gutenberg's Manen und seiner Kunst zu huldigen, rufen deshalb die Unterzeichneten, Angehörige der verschiedensten Nationen, die ganze gebildete Welt auf und laden zur allgemeinen Teilnahme an dem Feste ein, zu dessen Durchführung die altehrwürdige Rheinstadt sich rüstet. Der Plan der Feier im einzelnen wird noch bekannt gegeben werden; zur bleibenden Erinnerung ist als Ehrendenkmal für den großen Meister vor allem die Gründung eines Gutenbergs-Museums in Aussicht genommen.

* Leipzig, 29. Juni. Das „Leipz. Tagebl." meldet: Der Rat der Stadt Leipzig bewilligte jährlich 10 000 Mk. vom Jahr 1900 ab für den Bau eines Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig.

* Leipzig, 29. Juni. In der Lohmann'schen Musik-Instrumentenfabrik sind fast alle 700 Arbeiter ausständig geworden, weil die Direktion sich weigert, einen unbeliebten Werkführer zu entlassen.

* Berlin, 28. Juni. Der Reichskanzler empfing heute vormittag den chinesischen Gesandten, der ihm im Auftrage der Kaiserin-Witwe von China die Insignien der zweiten Stufe der ersten Klasse des doppelten Drachenordens überreichte.

* Während die mittleren und kleineren Müller um ihre Existenz kämpfen und sichtlich zurückgehen, blühen die vom Großkapital geschaffenen „Mehlfabriken" ganz ausgezeichnet und verteilen Dividenden, bei denen einem das Wasser im Munde zusammenläuft. So gaben Dividenden: die Bromberger Seehandelsmühle 12,6 Proz., die Stettiner Walzenmühle 8 Proz., die Ludwigshafener Walzenmühle 8 Proz., die Märkische Mühle in Duisburg 12 Proz. u. s. w. Die Tantiemen für Direktion, Aufsichtsräte, Abschreibungen, Zuwendungen u. s. f. sind natürlich noch außerdem verdient worden. Der Grund dieser Erscheinung liegt darin, daß alle diese Riesenetablissements ihre Produkte zu einem großen Teile nach dem Auslande versenden. Für jede Tonne Mehl aber, die sie über die Grenze schaffen, dürfen sie eine bestimmte Menge Getreide zollfrei aus dem Auslande einführen. Zwischen der Menge des ausgeführten Mehls und des zollfrei eingeführten Getreides besteht aber heute ein solches Mißverhältnis, daß in den letzten Jahren nicht weniger als 77 000 Tonnen ausländisches Getreide zollfrei eingeführt werden konnten. Das daraus gewonnene Mehl wurde in Deutschland abgesetzt und konnte, da das Getreide nicht durch Zoll belastet war, erheblich billiger auf den Markt gebracht werden und drückte zum Schaden der kleineren Müller und Landwirte die Preise. Während man im Detailhandel dem Großkapital durch Sondersteuern zu Leibe gehen will, sieht man hier leider schon seit Jahren dem Ueberwuchern des Großkapitals ruhig zu.

* Köln, 27. Juni. Bei einem ehelichen Zwiste drang der Mann mit einem Beil auf die Ehefrau ein, worauf diese aus dem Fenster ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße hinabsprang. Die Frau wurde sterbend in's Hospital geschafft.

* Bochum, 27. Juni. Auf der Hauptstraße in Herne spielten sich heute abend 7 Uhr wüste Szenen ab. Die Polizei versuchte die Menschenansammlungen auseinanderzutreiben. Aus der Menge wurden Steine auf die Beamten geworfen. Die Beamten gaben darauf eine Anzahl Schüsse ab. Mehrere Personen wurden verwundet und zu Boden gestreckt. Die Zahl der Streikenden wächst fortwährend.

* Bochum, 28. Juni. Von den gestern Verwundeten sind zwei gestorben. Ein dritter liegt im Sterben. Militär trifft heute nachmittag ein. Der Oberpräsident und der Regierungspräsident sind in Herne eingetroffen.

⊙ Posen. Einen guten Fang machten dieser Tage die Zollbeamten in Boguslaw. Ein Händler aus Turek in Rußland wollte auf zwei Wagen „Kleie", wofür er den Inhalt der Wagen deklarierte, über die Grenze bringen. Bei näherer Durchsuchung durch die Zollbeamten wurden auch 150 000 Zigaretten in Karton verpackt gefunden. Sowohl diese Ware, als auch der sonstige Inhalt der Wagen, diese selbst und die beiden Gespanne im Gesamtwert von 6000 Mk. wurden von der Steuerbehörde mit Beschlag belegt.

* Bezeichnend für die veränderte Lage in Nordschleswig ist die Thatsache, daß im Kreise Hadersleben sich 801 Kinder für deutschen Religionsunterricht gemeldet haben, während bei einer Anfrage im Jahre 1897 sich nur Eltern von 283 Kindern dafür entschließen konnten, oder wohl richtiger, sich dafür zu entschließen wagten.

Zur Trunksucht.

Fürst Bismarck hat einmal eine nette Geschichte von englischer Trunksucht und englischer Sonntagsruhe erzählt. In jüngeren Jahren kam er an einem schönen Sonntagmorgen in London an und pfiff sich auf seinem Wege vergnügt ein Lied. Ein Sohn John Bull's trat an ihn heran und meinte: „Aber wie können Sie so den Sonntag entheiligen und pfeifen!" „Und dabei," so schloß Fürst Bismarck seine Geschichte, „war der Kerl sternhagelvoll betrunken." Es ist eine Thatsache, daß man wohl nirgends an Sonntagen so viel Betrunkene sieht, wie in London, wie denn überhaupt in England die Trunksucht in hohem Maße grassiert. Freilich wollen wir auch nicht verhehlen, daß in dieser Beziehung auch bei uns in Deutschland die Verhältnisse noch recht zu wünschen übrig lassen, daß verschiedentlich nicht nur nicht eine Abnahme, sondern im Gegenteil eine Zunahme der Trunksucht zu verzeichnen ist. Da ist es nun interessant, von einem britischen Vorgehen gegen die Trunksucht zu hören, soweit dieselbe als Urheberin oder Begleiterin bei einer Strafthat auftritt. Bei uns wird in solchen Fällen von dem Angeklagten der Rausch gern als Milderungsgrund vorgebracht, wenn auch allerdings die Richter nicht mehr so häufig, wie es früher wohl geschah, hierauf eingehen. Wenigstens wird die Betrunkenheit nicht mehr als ein gewichtiger mildernder Umstand angesehen. Nach dem neuen britischen Gesetzesvorschlage soll es nunmehr dem Ermessen des Richters überlassen werden, den Angeklagten statt der Einsperrung an eine staatliche oder private Anstalt für Trunksüchtige für ein oder mehrere Jahre zu überweisen. Es handelt sich hierbei um einen ersten Versuch, aber wenn man daran denkt, welche unendliche Verheerungen die Trunksucht im Familienleben anrichtet, so kann man auf den Versuch gespannt sein. Ein Gewohnheitstrinker wird natürlich lieber ein halbes Jahr Gefängnis „herunterreißen", statt für zwei bis drei Jahre in eine solche Anstalt zu gehen, aber die Gefängniszeit tötet die schlimmen Triebe in ihm nicht, durch eine richtige Behandlung in einer Anstalt kann dies doch in manchem Fall ermöglicht werden. Trinkerheilanstalten giebt es heute schon, nur, daß die Trinker nicht hinein wollen. Mit dem englischen Gesetz wird zum ersten Mal der Versuch gemacht, den Trinker von „Rechtswegen" zu zwingen, sich zu bessern, sei er nun ein Schnaps- oder Weinsäufer.

Wie der Webersmichel seine Christine kuriert hat.

Von Karl Schmidt.

Manch einer hat schon den ersten Laib Brot verpaßt und hat drauf erst angefangen zu kurieren. Ist aber alles umsonst gewesen. Er hat kuriert und kuriert, bis er sich selber oder sie dahin gebracht hat, wohin's der Doktor mit seinem Kurieren häufig auch bringt: das Uebel will eben nicht weichen.*) Der Webersmichel hat den ersten Laib Brot auch verpaßt; hat's aber hereingeholt, kurz und gut, ohne viel Umständ' und Unkosten, und was die Hauptsach'! — g'holfen hat's fürs ganze Leben. Und das ist so hergegangen; erzählt ist's bald.

Die Christine hatte den Michel geheiratet, so muß es gesagt werden. Sie war eine lebens- und kraftstrotzende Person, ein Weibsbild, bei deren Schöpfung selbst der liebe Gott ein Zeugnis „sehr gut" gesagt hätte, was er ja bekanntlich bei der Eva hat bleiben lassen. Eine Schäfferin war sie, wie's keine zweite giebt, und drum auch überall gut angeschrieben und von allen Bauern begehrt, wenn eine Aushilfe vonnöten war. Und wie sie selber immer sauber und propper dastand, so ihr ganzes Hauswesen und alles, über was ihre Herrschaft sich erstreckte. Und die war unumschränkt im kleinen Häuslein mit dem Gärtlein daneben, das ihr ganzes Besitztum bildete, unumschränkt auch seither über ihren Mann, den stillen, ruhigen, oftmals grübelnden Webersmichel. War sie die verkörperte Thatkraft, so war er zumeist das in Fleisch und Blut ausgeprägte sinnende Gefühl. War auch kein Wunder: Tag für Tag, Sommer wie Winter saß er in der niederen Stube hinterm Webstuhle, unermüdlich webend an seiner Leinwand und Gedankenfaden zu Gedankenfaden. Ein fast lahmer Fuß hinderte ihn an einer anderen Arbeit, und so verdiente er sein Geld daheim durch Weben und sie draußen bei den Bauern.

So war's wieder an einem Frühjahrsmorgen. Am Tag zuvor hatte das fleißige Weib ihr Gärtlein umgeschort und eingesät. Und weil's der Garten noch nicht zu einem ordentlichen Zaun gebracht hatte, sondern mit einer einfachen Dornhecke zufrieden sein mußte, sagte sie vor ihrem Weggehen zu dem daheimbleibenden Manne:

„Michel, paß mir auch auf den Garten auf, daß mir nicht die Dondersluder von Hühner wieder alles durcheinander scharren."

Ob's der Michel gehört hat oder nicht? Er wob weiter, klipp, klapp, hinüber mit dem Schifflein, Faden an Faden, Gedanken an Gedanken, Stunde auf Stunde, gleichmütig, unermüdlich. Aber an den Garten, an die Hühner dachte er nimmer, die hatten ja auch mit seinem Geschäft nichts zu thun.

Um fünf Uhr kam die Christine heim. Den Stall und die zwei Kühe drinnen versorgte sie immer selber und drauf auch ihren Mann mit seiner Suppe. Der wob immer noch gleichmäßig und gleichmütig weiter. Da ging's los.

„Michel, was hab' ich dir aufgetragen? Hast nicht ein einzigsmal nach dem Garten sehen können? Jetzt geh hinaus! Umsonst ist alles g'west; alles haben sie mir verscharrt, die Lumpenviecher. Und du sitzt daneben und leid'st es eben. Ich muß mich draußen bei den Bauern schinden und plagen, und er sitzt daheim und klempert so

*) Beim ersten Laib Brot müsse der Mann sein junges Eheweib ziehen, sagt das Sprichwort, sonst sei's zu spät fürs ganze Leben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ausländisches.

* Wien, 26. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Prag: Bei Einbringung der Leiche des Kardinals Schönborn scheute ein Kavalleriepferd und rannte in die Menge. Es entstand eine Panik, der Leichenzug geriet in Unordnung. Der Einsturz zweier Podien verursachte weitere Störungen. Mehrere Personen wurden schwer, 16 leicht verletzt.

* Der Luftschiffer Merighi stieg am Montag in Graz auf. In einer Höhe von 3500 Meter platzte der Ballon und stürzte herab. Merighi sprang 14 Meter vom Boden aus der Gondel. Er erlitt einen Beinbruch und blieb bewußtlos liegen.

* Paris, 27. Juni. In der Deputiertenkammer führt heute Vizepräsident Maurice Faure den Vorsitz. Deroulede bringt einen Antrag auf Revision der Verfassung ein, welcher bezweckt, an Stelle der parlamentarischen Republik die „plebiszitäre“ zu setzen. Deroulede verlangt für seinen Antrag die Dringlichkeit. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau spricht sich gegen die Dringlichkeit aus und verlangt die Verweisung des Antrages an eine Kommission. (Widerspruch rechts.) Deroulede verlangt das Wort. Der Präsident verweigert ihm dies. Lasies (Antisemit) wirft Waldeck-Rousseau vor, mit Schlichen vorzugehen. (Heftiger Widerspruch auf der Linken; Tumult.) Mehrere Redner versuchen jetzt zu sprechen, können sich aber inmitten des Lärmes kein Gehör verschaffen. Der Präsident ist nicht im stande, die Ruhe herzustellen, bedeckt sich schließlich und verläßt den Präsidentensitz. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird die Dringlichkeit für den Antrag Derouledes mit 397 gegen 70 Stimmen abgelehnt. (Beifall links.)

* Paris, 27. Juni. Deroulede sagt im „Gaulois“: „Man wird den Sieg des Ministeriums sicherlich nicht der Beredtsamkeit Waldecks zuschreiben wollen, es verdankt ihn ausschließlich dem Eingreifen der Freimaurerei. Brisson machte auf der Rednerbühne die geheimen Zeichen des Hilferufs in höchster Not! Allerdings hat weder der schottische, noch der deutsche Ritus den Sieg entschieden, sondern der Dreyfus-Ritus. Jetzt müssen wir auf alles gefaßt sein. Vergebens beschwor Mirman die Parlamentarier, das goldene Kalb zu verleugnen, sie haben sich davor auf den Bauch geworfen. Um so besser. Es giebt heute in Frankreich nur noch zwei Parteien, die französische und die kosmopolitische. Der Kampf mag lang oder kurz währen, aber der Ausgang ist nicht zweifelhaft, die Vaterländischen werden die Vaterlandslosen überwältigen.“ — Drumont schreibt: „Der wirkliche einzige Name des Kabinetts Waldeck ist „das jüdische Ministerium“. Es hat seit der Gründung der dritten Republik niemals ein tiefer, unbedingter, frecher jüdisches Ministerium gegeben als dieses.“ — Rochefort schreibt: „Der Industrieritter Gallifet mußte natürlich Dreyfus freisprechen lassen, wäre es auch um den Preis von neuen 35000 Morden, sonst wären seine Schulden an allen Mauern von Paris angeschlagen worden. Es haben sich in der Kammer 262 Mietlinge Zadoc-Kahns gefunden, um diesen Russian von seinen Geldverlegenheiten zu befreien. Das Freisprechministerium hatte seit 24 Stunden die Kammerbestechung auf breitester Grundlage betrieben, so konnten die jüdisch-deutschen Verschwörer auf der Ministerbank triumphieren.“

* Paris, 28. Juni. Eine eigentümliche Szene spielte sich in den Wandelgängen der Kammer ab. General Gallifet traf daselbst den Präsidenten der Patriotenliga und streckte ihm die Hand mit den Worten entgegen: „Guten Tag, Deroulede.“ — „Nein, General, heute nicht,“ erwiderte der letztere, indem er die Hände auf dem Rücken verbarg. — „Heute oder niemals!“ gab Gallifet zur Antwort. — „Nun denn,“ sagte Deroulede stolz, „lieber niemals.“

* Ein russisches Blatt läßt sich aus Frankreich schreiben: Das französisch-russische Bündnis hat auch in der letzten Zeit eine bemerkbare Abkühlung gefunden, besonders durch die vollkommene Teilnahmslosigkeit Rußlands in der Faschoda-Angelegenheit. Daraufhin arbeitet eine bedeutende Gruppe von Franzosen für eine Annäherung an Deutschland. Der Chauvinismus hat einer ruhigen Ueberlegung Platz gemacht, überall giebt es Anhänger für ein französisch-deutsches Bündnis. In der Presse, in Gesellschaften und Klubs debattiert man darüber ernstlich; sogar im Volke beginnt diese Idee Wurzel zu fassen. Man ist einem französisch-deutschen Bündnis wohlgeneigt. Es wäre Zeit, äußerte man im Ministerium des Aeußeren, daß wir uns in den Verlust von Elsaß-Lothringen fügen. Bei uns im Ministerium des Aeußeren giebt es eine zahlreiche Partei, die für einen Handelsvertrag mit Deutschland stimmt. Selbst wenn noch im gegebenen Augenblick die Franzosen darüber erschrecken, so werden sie schließlich doch die guten Beziehungen zu Deutschland schätzen müssen. Ueber einen etwaigen Besuch Kaiser Wilhelms zur Weltausstellung 1900 schreibt der Korrespondent, die Franzosen würden ihn, falls er käme, mit offenen Armen empfangen. Von vielen Seiten wird sein Besuch gewünscht. Freilich wagt man nicht, so offen seine Meinung darüber zu äußern.

* Paris, 28. Juni. Der Kreuzer „Sfax“ kam heute vor Brest an, doch soll die Ausschiffung Dreyfus' nicht vor Freitag erfolgen. Die Gründe sind noch unbekannt.

* Rennes, 28. Juni. Frau Dreyfus ist heute hier eingetroffen. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

* Während die rechte Kunst nach Brot geht, erhält die dreiste Pariser Chansonette Yvette Guilbert für 50 Konzerte in Wien und Pest die Kleinigkeit von 120000 Mk.

* Prinz Georg von Griechenland ist vom Kaiser von Rußland zum Paten bei der neugeborenen Großfürstin Maria gebeten worden.

* Die Abschaffung der Deportation nach Sibirien ist vom Zaren angeregt worden. Zur Beratung dieser Frage ist eine Kommission eingesetzt worden, die sich mit folgenden Fragen zu befassen haben wird: 1) Ersetzung der Deportation auf Grund richterlicher Entscheidungen durch gleichwertige Strafen; 2) Abschaffung oder Einschränkung der im Verwaltungswege erfolgenden Deportation; 3) Reorganisation der Internierungs-Bagnos; 4) Verbesserung des Loses der zur Zeit in Sibirien befindlichen Deportierten; 5) Organisation der Zwangsarbeit und Internierung in Arbeitshäusern als Vorbeugungs- und Strafmaßregeln.

⊙ Kiew. Sieben Arrestanten sollten Möbel aus einem Hotel ins andere überführen. Dabei entdeckte einer in einem Büffett wohlschmeckende Speiseüberreste, die sie alle für Käse hielten. Alle aßen davon, und zwar eine Quantität von vier Pfund. Sofort trat Erbrechen ein, und nach kurzer Zeit gaben sechs ihren Geist auf. Die Untersuchung ergab, daß sie sämtlich Gift genossen hatten, das zur Vertilgung von Ratten aufgestellt war. Alle Umgekommenen waren junge Leute.

* Madrid, 27. Juni. Silvela erklärte im Parlament, er sei entschlossen, die von ihm als richtig erkannten Ideen mit größter Energie durchzuführen. Die patriotisch gesinnten Abgeordneten wünschen, daß um jeden Preis das Land sich aus der jetzigen bedenklichen Lage herausarbeite. Sagasta erklärte, das Heer müsse auf 60,000 Mann reduziert, der hohe Klerus geschmälert, der niedere aufgebessert werden. Allgemein herrscht eine sehr trübe Stimmung.

* In ganz Spanien herrscht die ungeheuerste Aufregung über die neuen Steuern. Man kann sie nicht einführen, ohne Spanien gänzlich zu ruinieren. Um den 750 Millionen betragenden Bedarf aufzubringen, werde alles dermaßen mit Steuern belegt, daß der kleine Mann nicht mehr leben könne und viele Kleingewerbe zu Grunde gehen müßten.

* New-York, 28. Juni. Gestern ist der Kreuzer Chicago von Tamatave nach der Delagoabai abgefahren, um für den Fall, daß in Transvaal Wirren ausbrechen sollten, die dort ansässigen Amerikaner zu schützen.

* Ein unfehlbares Mittel gegen das Schnarchen hat Frau Grace Ramsey, die im Garden-Hotel zu New-York wohnt, an ihrem Gatten ausprobiert. Sie hat ihm nämlich, während er schlief, den Hals abgeschnitten. Bei ihrer Verhaftung gab sie zu, den Mord verübt zu haben, will aber durch das Schnarchen ihres Mannes geradezu in Raserei versetzt worden sein.

* Die Mehrzahl der amerikanischen Zeitungen ist nicht damit einverstanden, daß 100000 Mann mobilisiert werden sollen, um die Aufständischen auf den Philippinen „ein für allemal zu unterdrücken“. Ein höchst unmilitärischer Gedanke! Hunderttausend Mann kann man in einem Tropenwald weder vernünftig bewegen, noch verproviantieren. Uebrigens wird der totale Mißerfolg der Amerikaner auf den Philippinen ernsthafte politische Folgen in den Vereinigten Staaten nach sich ziehen. Diejenigen, welche von Anfang an der Inbesitznahme der Inseln entgegen waren, vereinigen sich jetzt mit denen, die die Kriegsleitung der Unfähigkeit beschuldigen und beide richten ihre gemeinsamen Angriffe gegen die Person des Präsidenten Mac Kinley. Die Weigerung Mac Kinleys, seinen Kriegsminister Alger zu entlassen, hat den Präsidenten um alle Popularität gebracht. Nach der Seeschlacht von Cavite war Kinleys Wiederwahl sicher; heute ist es gewiß, daß mit dem Ablauf seiner Amtsperiode seine Rolle ausgespielt ist.

* In den Ver. Staaten zählte man vor 100 Jahren 30—40000 Katholiken, einen Bischofssitz und 10 Kirchen. Heute sind es 10 Mill. Katholiken, 88 Bischofssitze, 8000 Priester und 6000 Kirchen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Litterarisches.

Aeußerst zeitgemäße und interessante Gaben spendet wiederum die soeben erschienene Nummer 26 des Frauenblattes „Häuslicher Ratgeber“. An ein stimmungsvolles Gedicht von J. Rodenberg „Johannisnacht“ reiht sich ein ausführlicher Artikel über die Gebräuche „Am Johannistage“ in alter und neuerer Zeit. Im weiteren werden viele praktische Ratschläge für die „Reisezeit“ gegeben und wertvolle Neuheiten von der „Ausstellung für Krankenpflege in Berlin“ aufs eingehendste besprochen. Spannendes Feuilleton. Hübsche Handarbeiten. Große Mannigfaltigkeit in Rezepten und nützlichen Winken für Haus und Hof, Küche und Keller. Illustrierte Beilage. Zwei Gratis-Beilagen: „Für unsere Kleinen“, beliebte Kinderzeitung vierzehntägig. Abonnementspreis vierteljährlich 1.40 Mk. Probenummern dieses allen Hausfrauen unentbehrlichen Blattes versendet jederzeit und an jedermann gratis und franko der Verlag Robert Schneeweiß Berlin W., Elßholzstr. 19.

„Henneberg-Seide“

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schön weiß und farbig, von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Zurückgesetzte Sommerstoffe

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise wegen vorgerückter Saison.

Muster auf Verlangen franko.

Modebilder gratis.

6 m solid. Galene-Sommerstoff z. Kleid für ℳ 1.50
6 m solid. Mestor-Zephir 1.80
6 m solid. Côpe-Carreaux 2.40
6 m solid. extra prima Loden 3.90

Außerordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Blousenstoffen zu extra reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mk. an franko

Oettinger & Cie., Frankfurt a. M., Versandthaus.

Modernste Herrenstoffe z. ganzen Anzug f. Mk. 3.60
„ Cheviotstoffe „ „ „ „ 4.35

weiter und denkt nix dabei. Ich bin doch 's elendeste Weib mit so einem Mann! Sag', was hast denn denkt? Hast denn gar net nach dem Garten sehen können? Hast net denkt, du wolltest deinem Weib auch etwas z'lieb thun und auf ihr Geschäft aufpassen, daß es net ganz für d' Katz ist? Ist denn dir alles einerlei, wenn auch alles z' Grund geht und alles G'schäft umsonst ist? O guter Gott, bin ich g'straft mit so einem halblebigen Mannsbild, mit so einem Dackel (blödsinniger Mensch) . . . Und jetzt hockt er da und thut, wie wenn er nix verbrochen hätt' und nix hören thät, der . . . Aber 's ist schon recht, jetzt laß ich auch alles stehen und liegen, wie's liegt. Dann kann er 'rumknappen und handieren und jammern: 's ist mir einerlei.“

Sie schimpfte, er wob, sie schimpfte heftiger, er wob rascher, sie schrie und gilfte, er klapperte immer lauter, sie sprang vor den Webstuhl, um ihm die Hand zu halten; wie eine leblose Maschine wob er weiter. Das muß doch ein Weib zur Verzweiflung bringen! Nicht einmal auf sie hören, wenn sie schilt; kein Widerspruch, um daran den Zorn noch mehr entflammen zu können; keine Antwort auf die Fragen, die sie ernstlich doch nicht beantwortet haben will, da möcht' ein's Gichter kriegen. In Ihrer Ohnmacht fängt sie an zu heulen unter das Schelten hinein; er klappert nur lauter. Rasch reißt sie die Kleider herunter und schlüpft — ins große zweischläfrige Bett in der anderen Ecke der Stube. Ins Bett am hellen Tag! Ihren Zorn vergräbt sie in den vollen Kopfkissen, und nun ist's Fried'. Noch eine Weile klappert er weiter; dann will er ihre Ruh' nicht länger stören. Er hüpft hinter seinem Webstuhl vor und — geht in den Stall, denkt sein Weib. Ja Mulle blaj' Gerste! Wie sie's g'macht, macht er's auch; im Handumdrehen liegt er neben ihr im Bett, am hellen Tag, bei offenen Fenstern, offener Thür im Bett, alle zwei! Den Rücken kehren sie einander zu, und stille ist's in der Stube wie um Mitternacht; nur die Fliegen hört man summen, und an der Wand tickt die Schwarzwälderuhr. Draußen im Stalle brummen die Kühe. Es ist ihre Futterzeit; und die zwei liegen schon im Bett. Und gemolken sollen die Kühe auch werden und niemand kümmert sich um sie. So brüllen sie eben weiter, bis jemand kommt.

Ja, wenn jetzt jemand käme. Alles sperrweit offen, auch die Hausthüre und die Stallthüre. Was würd' das für ein Geschwätz geben im Ort. Sie horcht. Der Michel regt und rührt sich nicht. Aber jetzt kommt was über die Tenne getrippelt, herein in die Stube. Der Gockel ist's. Er flattert auf das Fußende der Himmelsbettlad und reckt seinen Hals und guckt ganz sonderbar neugierig drein. „Guck amol do na!“ schreit er, schreit's wieder durchs ganze Haus. Der Webersmichel muß fast bersten vor Lachen: aber er zwingt sich, und seine Christine beißt in den Bettzipfel. Die folgsamen Weiber des Mistherrn kommen gackernd hereingetrippelt, flattern auf Tisch und Bänke, und der Hahn schreit sein lustiges „Guck amol do na!“ weiter. Weiß er denn, daß er und seine Weiber daran schuldig sind. Wenn die zwei am hellen Tag bei einander im Bett liegen? Wieder horcht die Christine, ob sich denn der Michel nicht erbarmen will. Es wird ihr ganz heiß vor Aufregung; aber er regt und rührt sich nicht. Und jetzt muß alle Augenblicke die Pfarrmagd kommen, ihre Milch zu holen; da müßt sie, die Christine ja vor Schand vergehen, wenn die Pfarrmagd in die Stube käme und . . .

Mit einem Ruck ist sie aus dem Bett. Schnell in die Kleider und hinaus in den Stall! Kaum ist sie da eine Weile, kommt ihr Michel hinterdrein und drippelt um sie her und geht ihr zur Hand beim Füttern und Tränken. Und wie sie ihre Braune milkt, kommt er her, lehnt sich auf den Rücken der Kuh, sieht sein Weib pfiffig an und kräht wie der Gockel in der Stube. Sie muß laut auflachen, stellt den Kübel auf den Boden und sagt mit strahlenden Augen:

„Bist ein rechter Drollhans!“

„Am andern Tag hat der Michel einen Zaun zusammengebästelt um seines Weibes Gärtlein, damit er nimmer Hühner hüten und zugleich weben oder gar am hellen Tag zu seinem Weib ins Bett liegen muß. Wenn aber seine Christine jemals wieder zu schelten und zu rumoren anfängt, sagt er nur ganz pfiffig: „Christine, wollen wir miteinander ins Bett!“ Und das hilft!

* * *

* Der österreichische Unterthan Herr P. verliebte sich sterblich in ein schönes junges Mädchen in Kiew, das seine Neigung scheinbar erwiderte. Das Brautpaar beschleunigte den Hochzeitstag und beschloß, ihn im engsten Familienkreise zu feiern. Unmittelbar nach der Trauung, die in der Wladimirkathedrale stattfand, begab sich das junge Paar mit den nächsten Angehörigen in das Hotel Versailles, wo das Hochzeitsmahl eingenommen werden sollte. Alles war fröhlich und guter Laune, als plötzlich die junge Frau, Unwohlsein vorschützend, ins andere Zimmer ging. Da ihr Ausbleiben ungewöhnlich lange dauerte, begab sich der junge Gatte in das Nebenzimmer. Zu seinem größten Erstaunen aber war es leer und nur die Brauttoilette lag wohlgeordnet auf dem Bette. Das Rätsel wurde bald aufgeklärt. Der Portier berichtete den verblüfft dreinschauenden Hochzeitsgästen, daß die Neuvermählte wohl und munter im Reisekleid die Treppe hinabgestiegen sei, eine in der Nähe wartende Kutsche herangewinkt habe und eiligst darin verschwunden sei. So viel er wahrnehmen konnte, befand sich darin ein junger Mann, der samt der Schönen auf und davon fuhr. Wohin sich das Pärchen begeben, ist vorläufig noch nicht aufgeklärt, dagegen machte der junge Gatte die unangenehme Entdeckung, daß sein junges Eheweib sämtliche Hochzeitsgeschenke, sowie die Wertsachen ihrer Aussteuer im Betrage von 8—10000 Rubel nicht zu Hause vergessen hatte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kgl. Amtsgericht Nagold.

Das

Konkursverfahren

über das Vermögen der
Louis Finkbeiner, Rotgerbers Eheleute in **Altensteig-Stadt**
ist nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung heute aufgehoben worden.

Den 27. Juni 1899.

Gerichtsschreiberei:
Brehm.

Revier Simmersfeld.

Stangen- und Brennholz-Verkauf

am **Donnerstag den 6. Juli 1899**
vormittags 10 Uhr
im „Hirsch" in Simmersfeld aus Distr. III. **Eitele** Abt. 2—9; Distr. IV. **Enzwald** Abt. 3; Distr. VI. **Hagwald** Abt. 6 und Scheidholz der Huten Simmersfeld, Enzthal und Gompelscheuer:

1. Stangen:

Baustangen: Stück 15 I., 35 II., 20 III. Kl.
Hagstangen Stück 35 II., 90 III.
Hopfenstangen „ 75 I., 270 II., 145 III., 85 IV., 420 V. Kl.
Rebstecken Stück 2775 I., 3580 II. Kl.
Bohnenstecken Stück 4375.

Die Stangen sind aus den Durchforstungen in Distr. IV. Abt. 3 Absetze.

2. Brennholz:

Rm. 1.: buch. Scheiter. 1 dto. Prügel, 15 Nadelh.-Scheiter, 2 Nadelh.-Prügel, 34 Laubholz-, 443 Nadelholz-Anbruch.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Brennholz-Verkauf

Samstag, 15. Juli, 10 Uhr
im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus Birkwies, Unt. Finstergrüble, Bründlesteich, Glaswiese, Wieland, Schnackenloch, Reuterwies u. Scheidholz der Huten Edelweiler, Grömbach und Kälberbronn

Rm. a) buchen 8 Scheiter, 1 Prügel und 276 Anbruch;
b) Nadelholz 83 Prügel u. 1199 Anbruch.

Revier Dornstetten.

Holzverkauf

am **Dienstag den 11. Juli**
vormittags 10 Uhr
im Lamm in Haiterbach aus Döbele Abt. 3 u. 7:

19 Nadelholzstämme mit 34 Fm.; Rm. Nadelholz 8 Prügel, 38 Brennrinde, 83 Anbruch; 1200 umgebd. Nadelh.-Wellen auf Haufen, 200 Schlagraum.

Mädchen gesucht

ein braves, fleißiges, nicht unter 17 Jahren, für Küche und sonstige Hausarbeiten, auf Jakobi.

Pfarrhaus Grömbach
Post Altensteig.

8fach preisgekrönt!

Bären-Kaffee

Bester echter Bohnenkaffe!

aus der Dampf-Kaffee-Rösterei
P. H. Inhoffen
Bonn.

Hoflieferant Ihrer Majest. der Kaiserin und Königin Friedrich.

Zu 50, 55, 60, 65 u. 80 Pfg. per ½ Pfd.-Packet zu haben in **Gompelscheuer** bei **J. F. Sturm.**

Nur ächt mit Marke „Bär."

Altensteig.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt mache ich Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unsere liebe Mutter

Anna Barbara Wößner

nach kurzer Krankheit im 74. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Geschwister

der Sohn:
Fr. Großhans.

Die Beerdigung findet Samstag vormittags 10 Uhr statt.

Rohrdorf bei Nagold.

Mais & Maismehl

empfiehlt in prima gesunder Qualität, weißes und gelbes, zu den billigsten Preisen event. franko Haus

J. Kempf, Mühle.

☞ Darlehenskassenvereine und Händler erhalten Vorzugspreise.

Große Ziehung garantiert 4. Juli in Balingen
à 1 M. Balingerlose à 1 M.
11 St. 10 M., mehr höchsten Rabatt, Porto u. Liste 20 ₰
ca. 430 Gewinnste, worunter 80 Hauptgewinne.
Ungar.-, Uracher-, Stuttgarterlose à 1 M. vers.
C. Breitmeyer, Generalagent, Stuttgart.
Verkaufte schon 29 erste Haupttreffer.

Zacherlin

Nicht in der Düte!

Einzig echt in der Flasche!

Das ist
die wahrhaft untrügliche, radikale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage.

In **Altensteig** bei Herrn **Chrn. Burghard jr.**
„ **Haiterbach** „ „ **J. G. Gutekunst.**

Das **Zweckmässigste und Beste** zur **Selbstanfertigung** eines gesunden, billigen und haltbaren **Haustrunks** (Kunst-Mosts) sind

Jul. Schraders Kunstmostsubstanzen in Extraktform

(Name unter Nr. 33318 patentamtlich geschützt.)

☞ Das Liter dieses Kunstmosts stellt sich auf ca. 7 Pfg. ☜

Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart.

Prospekt gratis franko. Per Port. zu 150 Liter in nachstehenden Depots zu haben.

In **Altensteig** bei **Chr. Burghard jr.,** in **Nagold** bei **Hch. Gauß.**

Bei der Gemeindepflege **Zavelstein** liegen

1000 Mark

zum Ausleihen parat.

Notiz-Tafel.

Die Gemeinde **Ebhausen verakkordiert** am Mittwoch den 5. Juli, nachmittags 3 Uhr auf dem Rathaus die Herstellung von circa 200 qm Pflasterkandel.

Die Feier der Fahnenweihe

des

Kriegervereins Berneck

wird am

Sonntag, 2. Juli d. J.

abgehalten. Hiezu werden die Kameraden und Freunde der Sache freundlichst eingeladen.

Namens des Kriegervereins:
Vorstand **Weiß.**

Aufstellung des Festzuges präzis 2 Uhr.

Egenhausen-Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Sonntag den 2. Juli ds. Js.
in das Gasthaus zur „Blume" in Altensteig

freundlichst einzuladen.

Ernst Brenner, Bäcker
Sohn des Gottlieb Brenner, Schreiners in Egenhausen.

Magdalene Schwarz
geb. Reule
in Altensteig.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Matt- u. Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **kalt, warm** oder **kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 ₰. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit nebiger Pyramiden-Marke ersichtlich. **Neu!**

Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) **Ulm a/D.**

Altensteig.

Krieger-Verein.

Sonntag den 2. Juli
halb 1 Uhr
Sammlung im Lokal zum
Marsch nach Berneck.
Der Ausschuß.

Turnverein Altensteig.

Gut Heil!

Heute Samstag abend 9 Uhr Versammlung im Lokal. Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Altensteig.

Wegen Verheiratung des seitherigen sucht zu baldigem Eintritt ein braves fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, welches sich allen Arbeiten willig unterzieht

C. W. Lutz
Kaufmann.

Heizer-Gesuch.

Ein tüchtiger, lediger Heizer findet dauernde Beschäftigung im **Elektrizitätswerk Nagold.** Sofortiger Eintritt erwünscht.

Besitzer Klingler.

Gift freie **Rattenkuchen „Delicia"** von Apotheker Freyberg, Delitzsch, sind das sicherste Radikalmittel zur Vertilgung d. **Ratten** u. **Mäuse.** Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Dreimal prämiert.

Dose 50 Pf. und 1 Mk. in der
Apotheke in Altensteig.

Altensteig.

Gute reine Weine
ebenso auch einen **billigen**

Erntewein

und ein größeres Quantum

Apfelmost

hat preiswert abzugeben
Chr. Beck z. Anker.

Calw.

Für meine Landwirtschaft und Kohlenhandlung suche ich einen tüchtigen

Pferdeknecht.

Eintritt sofort oder innerhalb 14 Tagen.

Wilh. Dingler.

Altbulach.

Ein kräftiger Bursche kann sofort in die

Lehre

treten (auch über den Winter) bei
Joh. Ohngemach
Maurermeister.

Altensteig.

Schrannenzettel vom 28. Juni 1899

Neuer Dinkel	6 40	5 96	5 80
Haber	— —	8 50	— —
Roggen	— —	8 50	— —

Viktualienpreise.

½ Kilo Butter	80 ₰
2 Eier	10 ₰

Gestorbene.

Altensteig, 28. Juni. Anna Barbara Wößner geb. Schaus, Witwe des verst. Maurers Adam Wößner.

Altmuifra: Magdalene Helber, zur Lind e. geborene Schlee.

Weinsbach: Karl Roth.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw